

100 Jahre
Soroptimist International
1921-2021

“Bemerkenswerte
Frauen”

Soroptimist Club Wiesbaden



Soroptimist international, der Name

Soroptimist leitet sich vom Lateinischen „sorores optimae“ ab und heißt übersetzt „die besten Schwestern“.

Die Sorores verstehen es als fruchtbares Zusammenwirken im Einsetzen für die „besten Ziele“.

100 Jahre Soroptimist International

Um bemerkenswerte Frauen ging es bei Soroptimist von Anfang an.

Soroptimist International wurde 1921 in Oakland/Kalifornien gegründet. Der erste Club in Deutschland folgte 1930 in Berlin. Ein Club mit internationalen Verbindungen und Clubschwestern jüdischer Abstammung passte nicht in die Ideologie des Nationalsozialismus. Der Club konnte von 1933 an nicht mehr offiziell bestehen und gründete sich erst 1951 neu.

Die Bildung eines Netzwerkes aktiver Frauen spielte schon bei der Gründung eine entscheidende Rolle. Inzwischen ist Soroptimist International eine der weltweit größten Service-Organisationen berufstätiger Frauen mit gesellschaftspolitischem Engagement und als NGO mit Sitz in der UNO.

100 Jahre Soroptimistinnen in Deutschland

Was heißt das für Wiesbaden, für unseren Club? Gibt es historische Gestalten in unserer Stadtgeschichte, weibliche Vorbilder, an die wir aus Anlass eines solchen Jubiläums erinnern sollten? Die Frauengeschichte ist so alt wie die schriftliche Überlieferung, nach dem Ersten Weltkrieg wird sie zur breit aufgestellten Wirklichkeit – und sie beginnt jeden Tag neu. Jeder der historischen Frauen aus Wiesbaden stellen wir deshalb ein oder zwei Persönlichkeiten aus der heutigen Zeit gegenüber.

Kreativität war beim Finden der Gegenwartsfrauen ausdrücklich erwünscht. Das macht die Lektüre, wie wir hoffen, spannend. Jede Clubschwester, die eine Wahl traf, sollte die Gründe in ihrem Text darstellen. Warum gerade diese Frau? Die Auswahl der dargestellten Frauen ist subjektiv und nicht vollständig. Die Texte wurden nicht von individuellen Formulierungen bereinigt, um den persönlichen Charakter der Darstellung zu bewahren. Jede Leserin/ jeder Leser kann diese Liste für sich ergänzen.

Als roten Faden durch diese Dokumentation haben wir für alle Frauen der Gegenwart die Beantwortung dreier Fragen aus dem „Proust’schen Fragebogen“ ausgewählt. In den Pariser Salons galt dieses Frage- und Antwortspiel als „Herausforderung des Geistes“ (FAZ). Marcel Proust hatte ihn gleich zweimal ausfüllen dürfen, was den Namen erklärt. Jahrelang hatte die FAZ in ihrem früheren Magazin wöchentlich berühmten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens die Möglichkeit gegeben, sich auf diese Weise den Lesern vorzustellen.



Inhaltsverzeichnis

DAMALS **HEUTE**

6	Königin Imagina von Isenburg-Limburg			
8	Maria Daelen-Strecker		Hannelore Rönsch	10
			Angela Dorn	12
14	Else Niemöller		Annette Majewski	16
18	Brunnenpächterinnen		Alice Born	20
			Tatjana Kreuter	22
24	Wilhelmine von Magdeburg		Eva Waller	26
28	Mathilde Wulffert und Rahel Hirsch		Elisabeth Märker- Hermann	30
32	Christa Moering		Mireille Jautz	34
36	Annie Hensler-Möring		Monika Werneke	38
			Monika Houck	40
42	Theresia Hebenstreit		Christiane Erdmann	44
46	Herta Genzmer		Priska Janssens	48
50	Hety Schmitt-Maass		Rita Thies	52
54	Carla Henius		Erika le Roux	56
58	Adelheid von Stolterfoth		Charlotte Link	60
62	Frauenmuseum Wiesbaden		Kim Engels	64
			Beatrixe Klein	66

Königin Imagina von Isenburg-Limburg



Der Grabstein der Königin Imagina von Isenburg-Limburg

© Stadtarchiv Wiesbaden

„Regina romanorum semper augusta“:
Königin Imagina von Isenburg-Limburg
(um 1250 – um 1318)

Gekrönte Häupter haben die Badestadt Wiesbaden in der Vergangenheit immer wieder besucht, aber nur eine „römische Königin deutscher Nation“ hatte eine engere Beziehung zu der Stadt.

An sie erinnert heute nur noch ein Straßename. Um 1270 heiratete Imagina von Isenburg-Limburg Graf Adolf von Nassau, der 1292 gemeinsam mit seiner Frau in Aachen zum König gekrönt wurde. Vermutlich erhielt sie bei der Eheschließung die Stadt Wiesbaden als Witwengut. Darauf deutet ein Rechtsakt, an dem sie 1280 beteiligt war. Die Urkunde, die diesen Vorgang bezeugte, trägt Imaginas Siegel. Siegel waren wichtige Herrschaftszeichen, sie belegen die Autonomie der siegelnden Person. Dass Frauen selbständig siegelten, war ungewöhnlich und zeigt: Imagina war eine eigenständige Persönlichkeit. Das zeigte sich auch während der kurzen Regierungszeit ihres Mannes, den sie auf vielen Reisen und Kriegszügen begleitete.

Autonomie bewies sie auch bei der Gründung des Klarissenklosters Klarenthal 1298. Dabei war sie die treibende Kraft. Bei den Klarissen verbrachte sie ihren Lebensabend. Hier fand sie nach ihrem Tod um 1318 ihre letzte Ruhestätte. Ihr Grabmal, von dem nur noch Zeichnungen erhalten sind, zeigt eine Frau in Gebetshaltung, deren mit einer Krone geschmücktes Haupt auf einem Seidenkissen ruht; als Zeichen ihres adeligen Standes ist auch der Hund zu ihren Füßen zu deuten.

Mit Königin Imagina von Isenburg-Limburg wollen wir unsere Dokumentation einleiten. Wiesbaden erinnert sich gern der Besuche gekrönter Häupter wie z.B. Kaiser Wilhelms II., hat die enge Beziehung zu „ihrer“ Königin jedoch weitgehend vergessen. Als Gründerin des einzigen Wiesbadener Frauenklosters hat sich Imagina um weibliche Bildung verdient gemacht und auch sonst die ihr zugebilligte Macht zu nutzen gewusst. Imaginas Grab ist verschollen, von ihrem Kloster existieren keine Spuren mehr. Wir wollen an sie erinnern, auch wenn ihre Zeit zu fern ist, um sie als Vorbild für uns Heutige in Anspruch zu nehmen.

Maria Daelen-Strecker



Dr. Maria Daelen-Strecker, „Auf internationalem Männerparkett“,
Ausflug Mont Blanc Mai 1960, WHO-Vollversammlung

© Maren Richter, Wallstein Verlag, Göttingen 2019

Dr. med. Maria Daelen

Aufgewachsen in Wiesbaden machte sie hier 1922 am Realgymnasium – Studienanstalt für Mädchen – Abitur und entschied sich für das Medizinstudium, das sie 1929 in Berlin mit der Approbation abschloss. Ihre Facharztausbildung für Chirurgie war auch noch in der „Zweiten Generation der Ärztinnen“ äußerst ungewöhnlich, so auch Ihre Dissertation an der Chirurgischen Klinik Berlin Westend. Mit charismatischer Ausstrahlung, modernem Lebensstil und ihren zahlreichen Freundschaften wurde sie in Berlin zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt. Nach 1933 konnte sie mit ärztlichen Gutachten für Mitglieder in Widerstandskreisen gewisse Erleichterungen erreichen.

1945 musste sie vor der Gestapo aus Berlin fliehen, wurde von den Amerikanern aufgegriffen und als Ärztin in Internierungslagern eingesetzt. Sie kehrte nach Wiesbaden zurück und baute hier das Dezernat für Gesundheitsvorsorge im Land Hessen auf und organisierte u.a. die Schutzimpfung gegen Tuberkulose.

1953 wurde sie ins Bundesministerium für Gesundheit nach Bonn berufen und nahm als Delegierte bis 1967 an den Tagungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) teil.

Nach ihrer Pensionierung heiratete sie den Mainzer Musikverleger Dr. Ludwig Strecker und verbrachte mit ihm ihren Lebensabend in Wiesbaden und in Georgenborn im Taunus. Vor ihrem Tod 1993 gründete sie aus ihrem väterlichen Vermögen die Pro Musica Viva Maria Strecker-Daelen Stiftung.

Hannelore Rönsch



Die Wiesbadenerin Hannelore Rönsch mit ihrem geliebten Schiersteiner Hafen im Hintergrund

© Lioba Czichos 2021

Mit unserem Wiesbadener soroptimistischen Club verbindet sie ihr Engagement für Frauen und Familie, das sie bei ihrer Rede mit dem Titel „Das Frauenbild im Wandel der Gesellschaft – Herausforderung und Selbstverwirklichung in Familie und Beruf“ zur Club-Gründung zum Ausdruck brachte.

Hannelore Rönsch

Die gebürtige Wiesbadenerin und Politikerin Hannelore Rönsch begann ihre berufliche Laufbahn beim Bundeskriminalamt in Wiesbaden; als Stadtverordnete und ehrenamtliche Stadträtin kam der Einstieg in die Politik. 1983 wechselte sie in die Bundespolitik und wurde schließlich von 1991 – 1993 Bundesministerin für Familie und Senioren.

Mit großem Engagement setzte sie sich bei der Revision des § 218 StGB (Schwangerschaftsunterbrechung) für ein systematisiertes Beratungsmodell ein und war maßgeblich an der Novellierung der Regelungen zum Erziehungsgeld beteiligt.

Frau Rönsch blieb in ihrem Engagement immer ihrer Heimatstadt verbunden. 1993 gründete sie mit vielen Unterstützern die Stiftung „daHeim im Heim“ mit dem Ziel, „menschenwürdige Verhältnisse in den Alten- und Pflegeheimen in den Neuen Bundesländern zu schaffen“. 2000 wurde sie zur Präsidentin des Hessischen Roten Kreuzes gewählt und hatte dieses Amt 14 Jahre inne.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Lebenszufriedenheit mit dem Erreichten, Kontrolle über sein Leben haben und eingebettet sein in ein vertrautes Umfeld

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Verlässlichkeit

Ihr Motto

Es ist besser, auch nur eine Kerze zu entzünden, als in der Dunkelheit zu verharren.



Angela Dorn



Angela Dorn, Ministerin für Wissenschaft und Kunst im Hessischen Landtag

© kunst.hessen.de

Angela Dorn stellt auf imponierende Weise eine junge moderne Politikerin dar, die ihre politische Karriere und ihre Rolle in der Familie mit großer Selbstverständlichkeit in Einklang bringt.

Angela Dorn

Die 39 Jahre alte diplomierte Psychologin engagierte sich bereits während ihres Studiums und ihrer anschließenden Tätigkeit in einer Klinik für Forensische Psychiatrie in der Kommunalpolitik ihrer Studienstadt Marburg.

Für Bündnis90/ Die Grünen zog sie 2009 als damals jüngste Abgeordnete in den Hessischen Landtag ein. Bereits 2013 war sie Spitzenkandidatin ihrer Partei bei der hessischen Landtagswahl und wurde Parlamentarische Geschäftsführerin ihrer Fraktion im Hessischen Landtag. Der weitere Karriereweg zur Vorsitzenden ihrer Partei in Hessen und schließlich ab 2019 zur Ministerin für Wissenschaft und Kunst im Hessischen Landtag erscheint geradezu logisch.

Die erstaunliche Karriere der dreifachen Mutter ist sicher auch ihrer Stringenz und Entschlossenheit geschuldet. Die feste Fundierung in Fakten und in der Wissenschaft sowie die Fähigkeit, sich realen Problemen aktiv zuzuwenden, werden in ihren Reden und Publikationen deutlich.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Ich glaube, vollkommenes Glück gibt es selten, denn Glück ist flüchtig. Ich fühle mich glücklich, wenn ich sehe, dass das, was ich tue, Früchte trägt, zum Beispiel, wenn meine Kinder mit meiner Hilfe immer selbstständiger werden. Oder wenn meine Arbeit im Ministerium Menschen hilft, ihr Leben und ihren Beruf noch mehr nach ihren Wünschen zu gestalten. Denn, wenn sich kluge und kreative Köpfe entfalten können, tragen sie dazu bei, dass unsere Gesellschaft zukunftsfähig wird.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Ich schätze bei allen Menschen zum Beispiel Aufrichtigkeit und Verlässlichkeit. Und ich mag es, wenn Menschen mutig ihren eigenen Weg gehen, wenn sie sich nicht beirren lassen und für ihre Rechte kämpfen – letzteres ist bei Frauen oft noch nötiger als bei Männern.

Ihr Motto

Du kannst den Wind nicht ändern, aber Du kannst die Segel anders setzen.



Else Niemöller



Else Niemöller mit ihrem Ehemann Pfarrer Martin Niemöller kurz vor ihrem Tod 1961

© Evangelische Kirche in Deutschland 1961



Bei dem Autounfall 1961 kam mit Else Niemöller auch die langjährige Hausangestellte und Vertraute Dora Schulze ums Leben. Beide wurden in einem gemeinsamen Grab auf dem Wiesbadener Südfriedhof beerdigt.

Else Maria Elisabeth Niemöller

Else Maria Elisabeth Niemöller, geborene Bremer, war weit mehr als nur die Ehefrau von Martin Niemöller, dem bekannten Theologen, und Mutter von sieben gemeinsamen Kindern.

Else, die kein Abitur machen durfte und über Umwege den Beruf der Lehrerin ergriffen hatte, erwies sich für ihren Mann und sein Wirken als wichtige und oft entscheidende Beraterin. Sie war ihm geistliche und geistige Stütze, Diskussionspartnerin und kompetente Kritikerin. Wie neue Forschungen zeigen, war oft sie es, die die Themen seiner Reden vorgab. Gleichzeitig hielt sie in den Wirren und Belastungen des II. Weltkriegs die Familie zusammen.

Nach dem Krieg trat sie mehr aus dem Schatten ihres bekannten Ehemanns hervor und entfaltete eigene Aktivitäten, etwa in den Care-Aktionen und in der Unterstützung bedürftiger Christen in der DDR. Die besondere Verantwortung der Christinnen für den Erhalt des Friedens zeigte sie mit ihrer Tätigkeit in der Ökumene und die Unterstützung des Weltgebetstags für Frauen. Sie wurde Ehrenpräsidentin der Westdeutschen Frauenfriedensbewegung.

Obwohl Elisabeth Niemöller Zeit ihres Leben eine einflussreiche Frau war, ist dies bis heute kaum bekannt.

Die Familie lebte lange Jahre in Wiesbaden. Else Niemöller starb 1961 bei einem Autounfall.

Annette Majewski



Pfarrerin Annette Majewski in der Schwalbe 6 bei der Aktion „Federmäppchen 2021“

– dabei wurden Schulranzen und Schultensilien für bedürftige Kinder in der Stadt Wiesbaden gesammelt.

© Lioba Czichos 2021

„Gemeinsam sind wir stark“ – dieses Motto durchdringt alle ihre Ideen. Die Aktionen zum Thema „STILLE“ sind an allen Orten dieser Stadt erfahrbar, binden viele Bürgerinnen und Bürger ein und bereichern jeden, der für das Gelingen des Projekts mitarbeiten darf.

Annette Majewski



Die evangelische Theologin war von 1996 – 2003 als Pfarrerin für Frauenarbeit in Wiesbaden in besonderer Weise mit der Entwicklung und Erprobung neuer Modelle kirchlicher Arbeit mit Frauen in der Stadt beschäftigt. Seit 2003 ist sie als Pfarrerin für Stadtkirchenarbeit am Kirchenfenster Schwalbe 6 und seit 2020 auch an der Marktkirche in Wiesbaden tätig.

Ihre zusätzlichen Ausbildungen in Pädagogik, Erwachsenenbildung und Gestaltpädagogik weisen auf ihre besondere Neigung hin, die Seelsorge mit Elementen der Besinnung und Entschleunigung zu verbinden, aber auch das Wort zu ergreifen, wenn wichtige Themen angesprochen werden müssen. Dies zeigte sich z. B. in den Gottesdiensten zum Internationale Frauentag am 8. März 1998 zusammen mit Frauen aus Politik und Gesellschaft zum Thema „Frauen ergreifen das Wort“ oder in der Ausstellung im Wiesbadener Rathaus „FRECH & FROMM – 2000 Jahre Frauenleben in Wiesbaden“.



Frau Majewski lebt ihr Engagement für Frauenarbeit im kirchlichen Bereich Wiesbadens mit großer Zielstrebigkeit, Ruhe und Durchhaltevermögen. Gespräche mit ihr sind Kraftquellen.

Pfarrerin Majewski lädt in die Marktkirche ein.

Ihre seelsorgerischen Angebote in der Schwalbe 6, sowohl das Trauercafé betreffend als auch einfach als evangelische Anlaufstelle für alle, die „mühsam und beladen sind“, ist für Wiesbaden zu einer festen Institution geworden.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Ganz versunken im Augenblick zu sein - zum Beispiel mit den Füßen in unserem Teich baumeln und den Fischen dabei zusehen, wie sie ruhig ihre Bahnen ziehen.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Mut, Entdeckungslust und Mitgefühl

Ihr Motto

„Gemeinsam sind wir stark“ und „Vertraut den neuen Wegen“

Brunnenpächterinnen



Brunnenpächterinnen, Kochbrunnen, den 30.12.1905

© Stadtarchiv Wiesbaden



Brunnenpächterin, Brunnenmädchen

Für unverheiratete oder verwitwete Frauen, die über kein eigenes Vermögen verfügten, war es bis in das 19. Jahrhundert schwierig, sich den Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Händlerin, Putzmacherin, Näherin, Büglerin, Dienstmädchen, das waren die wenig einträglichen Alternativen. In einem spezifischen Arbeitsbereich allerdings setzten sich nach und nach die Frauen durch: Beim Wasserausschank am Kochbrunnen. 1848 bereits ist der Posten in weiblicher Hand, in der von Christine Kuhn. Sie verlor allerdings ihre Stelle recht bald wieder: Durch ihre Schuld war ein Kind in das heiße Thermalwasser gefallen und an seinen Verbrennungen gestorben.

Erste reguläre Brunnenpächterin wurde 1870 Margarete Fischer. Sie „beerbt“ ihren Mann, der den Posten vorher innegehabt hatte. Ihre Hauptaufgabe bestand in der Verabreichung des Thermalwassers an die Kurgäste. Sie verkaufte Gläser und Quellprodukte, füllte Flaschen und Krüge für den Versand und beaufsichtigte die Brunnenmädchen. Bis zu sechs dieser jungen Frauen wurden von ihr beschäftigt.

Fischer kleidete sie ein und entlohnte sie für ihren 15-Stunden-Tag. Margarete Fischer war als Pächterin zugleich Unternehmerin und konnte in gewissen Grenzen eigenständig handeln. Reich wurde sie damit nicht, sie starb „unvermögend“. 1902 fand die Verpachtung des Thermalwassers ein Ende. Die Aufsicht am Brunnen übernahm nun wieder ein männlicher Brunnenmeister, der den weiblichen Angestellten gegenüber weisungsbefugt war.

Alice Born



Alice Born, im Wiesbadener Kurpark, wo sie ihre Kraft für ihre Kreativität auch aus der Natur schöpft.

© Lioba Czichos 2021

Mit ihrem Mut, ihrem Einfallsreichtum und ihrem Durchhaltevermögen verwirklicht sie das, wofür sich Soroptimist International seit jeher einsetzt: In guter Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu leben und zu arbeiten, dazu aber gut strukturiert das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, um dem Erfolg Schritt für Schritt entgegen zu gehen.

Alice Born

Alice Born ist eine junge Unternehmerin mit Mut zur Selbständigkeit mit einem Startup-Unternehmen, das binnen kurzer Zeit zu einem gesunden Unternehmen reifte. Ihre Agentur setzt den Fokus auf Marketingkonzepte, Verkaufsförderung und Veranstaltungen und bietet Grafik-Dienstleistungen an.

Nach der Hotelfachlehre in Frankfurt studierte sie Betriebswirtschaftslehre mit Hauptfach Marketing an der Hochschule Rhein-Main in Wiesbaden. Zudem war sie als Dozentin und Prüferin für das Fach Verkaufsförderung am Institut für Marketing und Kommunikation in Wiesbaden und an der Vame Business Academy tätig.

Ehrenamtlich engagiert sie sich seit 2014 in der IHK-Vollversammlung und leitet seit 2021 den Wahlausschuss. Sie ist Fördermitglied bei den Wirtschaftsjunioren und Clubmitglied bei Rotary Wiesbaden Rhein-Main. Sie betätigt sich gerne kreativ und gewann 2020 den 1. Platz beim ESWE-Wasserglas – ein Wiesbadener Wettbewerb zur Gestaltung des jährlich erscheinenden Wasserglases zur Rheingauer Weinwoche.

Die gebürtige Wiesbadenerin ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Viele Dinge machen mich sehr glücklich: meine kleine Familie, meine Freunde, eine Wanderung in einem schönen Wald, jemandem nützlich gewesen zu sein...

Aber das vollkommene irdische Glück? Daran glaube ich nicht.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Herzintelligenz, Mut, Ehrlichkeit, Geduld, Selbstbewusstsein

Ihr Motto

Man weiß nie, wofür es gut ist.



Tatjana Kreuter



Tatjana Kreuter in ihrem neuen Laden „frau kreuter AM THEATER“, in dem sie unter anderem Selbstgekohtes in Gläsern verkauft.

© Lioba Czichos 2021



Auch bei Tatjana Kreuter besticht ihr bisheriger Lebensweg, bei dem sie bereit war, überraschende Wendungen anzunehmen, erfolgreich zu verfolgen und sich nicht durch Denken in Geschlechterrollen abschrecken zu lassen. Caféhaus Blum, Torten-Manufaktur, Staatstheater-Gastronomie – vielfältig sind die Möglichkeiten für Tatjana Kreuter, Traditionsreiches nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu entwickeln und sich selbst keine Grenzen zu setzen.

Tatjana Kreuter



Nach dem Abitur zog es Tatjana Kreuter direkt in die Gastronomie, angetrieben durch ihre Tante, die bereits mit Ihrem Hotel in der Spitzengastronomie bekannt war. Nach erfolgreicher Kochlehre und einigen Umzügen im In- und Ausland kam sie 1992 nach Wiesbaden, um direkt im Kurhaus bei Gerd Käfer und Roland Kuffler im Käfer's zu arbeiten.

Vier Jahre leitete sie die Verkaufsabteilung bei Gebhard Bucher (ehemaliger Direktor der Kurhaus Gastronomie). 1997 übernahm sie das „Café Blum“ auf der Wilhelmstrasse – für sie selbst auch ein unerwarteter Schritt.

Mit Wiesbaden verbindet sie auch privat viel. Ihren Ehemann, mit dem sie inzwischen drei Kinder hat, lernte sie auf dem Wiesbadener Weinfest kennen.

Zusätzlich betreibt sie seit 2018 die Gastronomie im Staatstheater und macht immer wieder deutlich, wie sehr sie sich freut, erneut mit einer kulturellen Institution zusammenzuarbeiten.



CAFÉ BLUM
DAS FOYER
KANTINE IM THEATER
frau kreuter AM THEATER

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Mein vollkommenes Glück ist es, die Freiheit zu haben, Ideen zu realisieren und Menschen damit eine Freude bereiten zu können. Kreativ arbeiten und meine Kinder aufwachsen zu sehen.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Ich sehe keinen Unterschied zwischen Mann und Frau. Mir ist es vollkommen egal, ob ich mit einer Frau oder einem Mann zusammenarbeite.

Ihr Motto

Es gibt immer mehr Lösungen als Probleme.

Wilhelmine von Magdeburg



Wilhelmine von Magdeburg mit Spitzenhaube

© Stadtarchiv Wiesbaden

Das einzige Porträt, das wir von Wilhelmine Magdeburg kennen, zeigt sie als ältliche, biedermeierliche Dame mit Spitzenhaube. Und doch war sie eine Vorkämpferin für weibliche Bildung in Nassau. Sie hatte das Glück, bei dem bekannten Pädagogen Anton Gruner in Idstein eine umfassende Bildung zu erhalten.

Früh fiel ihr Entschluss, ihre Kenntnisse weiterzugeben und Lehrerin zu werden. Dazu gehörten gründliche Französischkenntnisse, die sie sich in Paris aneignete. Nach der Rückkehr ließ sie sich in Wiesbaden nieder. 1831 teilte sie per Zeitungsannonce der Öffentlichkeit mit, sie beabsichtige, eine Töchter-Erziehungsanstalt zu gründen. Dieses mit einem Internat verbundene Institut stieß schon bald auf reges Interesse, 1836 konnte sie expandieren und ein neues Gebäude beziehen.

Die Mädchen wurden in Religion und Handarbeiten, aber auch in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Naturgeschichte, Geschichte, Rechnen, Malen und Musik unterrichtet. Bald schon konnten junge Frauen zu Lehrerinnen ausgebildet werden und erhielten dadurch neue berufliche Perspektiven.

1862/63 legte Wilhelmine Magdeburg ihre Gründung in jüngere Hände – zwei Absolventinnen der Anstalt übernahmen die Leitung.

Eva Waller



Prof. Dr. iur. Eva Waller, Präsidentin der Hochschule RheinMain in „ihrer“ Bibliothek.

© Lioba Czichos 2021



Ihr Werdegang „gegen den Strom“ ist sehr **beeindruckend, nein, leicht war es nicht. Umso bemerkenswerter, mit welcher Klarheit sie sich durchgesetzt hat und dabei freundlich und gesprächsbereit geblieben ist – und mit welcher Deutlichkeit sie sich für die Förderung von jungen Menschen und vor allem Frauen einsetzt.**

Eva Waller



Prof. Dr. iur. Eva Waller, 1964 in Krefeld am Niederrhein geboren, absolvierte nach dem Jurastudium in Bayreuth und Göttingen von 1990 – 1993 ihr Rechtsreferendariat im OLG-Bezirk Düsseldorf.

Auf ihrem nachfolgenden Lebensweg verteilten sich ihre Lebensmittelpunkte von Westen (Den Haag, NL) nach Osten (Chemnitz und Dresden) sowie Speyer. Auslandsstagen an der Botschaft in Kuala Lumpur (Malaysia) und einer Anwaltskanzlei in Johannesburg (Südafrika) bereicherten ihren beruflichen Erfahrungsschatz. 1998 promovierte sie zur Dr. iur. und war danach in leitender Funktion bei einer Unternehmensberatung tätig.

2005 wurde sie zur Professorin für Wirtschaftsrecht an die Hochschule Bochum berufen, 2008 – 2010 erst zur Prodekanin und 2010 – 2016 zur Dekanin des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften gewählt. Von 2016 – 2020 übte sie schließlich die Funktion der Vizepräsidentin für Studium, Lehre, Internationales der Hochschule Bochum aus.

Seit 2021 ist sie Präsidentin der Hochschule RheinMain in Wiesbaden. Ihre ehrenamtliche Tätigkeit, vor allem für StudentInnen und Wirtschafts juniorInnen, ist breit aufgestellt.

„Gegen den Strom zur Präsidentin“ – so hieß ihr Vortrag in unserem SI-Club in Wiesbaden, in dem sie sehr deutlich vermitteln konnte, wie wenig selbstverständlich ein akademischer Aufstieg für Frauen auch noch in der heutigen Zeit ist und dass trotz der vielen weiblichen Studienabsolventen immer noch ein sehr geringer Frauenanteil in den Führungspositionen an den Hochschulen vorliegt. Ihr ist das gelungen!

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Mein vollkommenes Glück ist es, (mit-)gestalten zu können, aber auch mit meinem großen Hund im Freien herumzutollen.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Empathie, Humor, Mut

Ihr Motto

Carpe diem

28 *Mathilde Wulffert / Rahel Hirsch*

Mathilde Wulffert als junge Frau

© Geni-wikipedia



Rahel Hirsch als junge Frau um 1914

© LOC_ggbain.15297

Mathilde Wulffert

(1856 - 1927)

Rahel Hirsch

(1870 - 1953)

Wiesbaden war im 19. Jahrhundert eine Stadt der Ärzte und Kongresse. Seit 1882 tagten die Internisten regelmäßig in der Kurstadt. Ihre Versammlung öffnete sich nur sehr zögerlich für weibliche Mitglieder, obwohl schon bei der allerersten Tagung eine Frau unter den sonst durchweg männlichen Teilnehmern war.

Mathilda Wulffert-Pokhitonova war Russin und eine der ersten Frauen, die an der Petersburger Universität studiert hatten. Später setzte sie ihre Studien in Paris fort und promovierte an der Sorbonne. Nach dem Studium arbeitete sie in einem Pariser Hospital und betrieb eine Privatpraxis als Dermatologin und Spezialistin für Geschlechtskrankheiten. Die Ehe mit dem Landschaftsmaler Ivan Pokhitonov hielt nur wenige Jahre, angeblich, weil sie als überzeugte Feministin nicht auf ihre Karriere verzichten wollte. Über ihre Anwesenheit auf dem Kongress von 1882 schreibt eine Zeitung: „Nicht uninteressant dürfte die Mittheilung sein, dass auch das weibliche Geschlecht in dem Areopag der Wissenschaft Sitz genommen hatte; dasselbe war durch Fräulein Mathilde Wulffert vertreten, eine junge Dame, die sich an allen Verhandlungen des Kongresses beteiligte und demselben mit größter Aufmerksamkeit folgte“.

1911 nahm **Rahel Hirsch** zum ersten Mal am Internistenkongress teil. Wiesbaden kannte sie gut: 1870 in Frankfurt am Main geboren, absolvierte sie hier zunächst eine Ausbildung zur Lehrerin. Bis 1898 unterrichtete sie am hiesigen Lyzeum, entschloss sich dann aber zum Medizinstudium. An ihrem langjährigen Arbeitsplatz, der Berliner Charité, übernahm sie 1908 eine leitende Position. Als erste Frau hat Rahel Hirsch auf dem Kongress einen Vortrag gehalten, und zwar „Zur Adrenalinwirkung“. Nachdem ihr 1913 als erster Medizinerin in Deutschland „in Rücksicht auf ihre aner kennenswerten wissenschaftlichen Leistungen“ das Prädikat Professor verliehen worden war – ein reiner Ehrentitel, mit dem kein Lehrstuhl verbunden war – wurde sie in diesem Jahr erstes weibliches Mitglied des Ärzteverbandes. Seit 1919 wirkte sie bis zur Emigration nach London 1938 in eigener Praxis. Sie starb mit 83 Jahren in einem „mental home“ in der Nähe von London. Rahel Hirsch blieb bis 1922 einziges weibliches Mitglied des Internistenkongresses.

30 *Elisabeth Märker-Hermann*

Prof. Dr. med. Elisabeth Märker-Hermann in ihrem Sprechzimmer in der HSK

© Lioba Czichos 2021

Ärztin, Forscherin, Ehefrau und Mutter. In einigen Berufsgesellschaften war sie nicht eine weibliche Vorsitzende, sondern die erste weibliche Vorsitzende, eine Vorreiterin, ein Vorbild, die hochrangige Medizin nicht nur Männern zu überlassen. Ganz besonderes liegt ihr die Förderung junger Ärztinnen am Herzen.

Elisabeth Märker-Hermann

31

Frau Prof. Dr. med. Elisabeth Märker-Hermann wurde in Bad Kreuznach geboren und lebt und arbeitet seit fast zwanzig Jahren in Wiesbaden. Seit 2002 ist sie Klinikdirektorin Innere Medizin IV und Vaskulitis-Zentrum der Helios Dr. Horst Schmidt-Kliniken mit Schwerpunkt Immunologische Erkrankungen der größten Klinik Wiesbadens.

Als Ärztin engagiert sie sich in zahlreichen Berufsgesellschaften, etwa in der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie oder der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin. In beiden Gesellschaften war sie die erste weibliche Vorsitzende.

Seit vielen Jahren ist Märker-Hermann in hochrangigen Forschungseinrichtungen tätig, wie etwa im Stiftungsrat des Deutschen Rheumaforschungszentrums Berlin (Leibniz-Institut). Sie ist Präsidiumsmitglied der Walther-Siegen-thaler-Gesellschaft für Fortschritte in der Inneren Medizin, gehört dem Sachverständigenbeirat (stellvertretende Vorsitzende) Versorgungsmedizin des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales an und hat seit fünfzehn Jahren die wissenschaftliche Leitung der Fortbildungsveranstaltung „RheumaUpdate“ inne.

Sie ist Trägerin zahlreicher nationaler und internationaler Auszeichnungen. Ihr besonderes Engagement für junge Forscherinnen zeigt sich in der Initiierung des Mentoring Programms für Nachwuchsforscherinnen (Habilitationen) der in Wiesbaden beheimateten Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin.

Bei allen diesen beruflichen Erfolgen und Ehrungen blieb Elisabeth Märker-Hermann stets auf dem Boden der Realität, erreichbar und immer menschlich.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Die Freiheit zu haben, seine Zeit, Tage, Begegnungen und Zeiten zum Ausruhen, Nachdenken selbst zu gestalten.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Die Sensibilität vieler Frauen, das Leben in all seinen Facetten zu begreifen, ohne Tunnelblick

Ihr Motto

Aller Anfang ist leicht!

Christa Moering



Christa Moering, fotografiert im Jahr 1963

© Stadtarchiv Wiesbaden

Christa Moering (1916-2013)

Christa Moering hat uns das Leben der autonomen Künstlerin vorgelebt. Sie hat ihr langes Leben (97 Jahre) vom Verkauf ihrer Bilder bestritten.

1916 in Beesenstedt bei Halle geboren, wuchs sie mit sechs Geschwistern im Pfarrhaus auf. Der Vater wurde erster Domprediger in Naumburg an der Saale. Ihre Ausbildung verbrachte sie an verschiedenen Kunstschulen von Stettin über Leipzig, Berlin und machte ihren Abschluss an der Städel Schule Frankfurt.

1950 wählte sie Wiesbaden zu ihrem ständigen Wohnsitz und gründete hier gemeinsam mit Rudi Müller die „gruppe 50“. Als Leitbild dieser Künstlergruppe verschaffte sie der Malerei in Wiesbaden große Aufmerksamkeit und Akzeptanz. Mit ihrem pädagogischen Geschick entdeckte sie viele Talente in ihrem gesellschaftlich sehr regen Umfeld. Eine Ausstellung in ihrer Galerie war für viele ein Sprungbrett in die Kunstszene.

Die Stadt Wiesbaden hat diese Vollblut-Malerin 1996 zur Ehrenbürgerin ernannt. Seit 2009 schreibt die Stadt Wiesbaden ein nach ihr benanntes Stipendium für Künstler und Künstlerinnen aus. Auch trägt der zentrale Platz im Künstlerinnenviertel ihren Namen.

Mireille Jautz



Die Künstlerin Mireille Jautz in ihrem Atelier „Über den Dächern“ in Wiesbaden

© Lioba Czichos 2021



„Grüne Fee“, Linoleumschnitt,
seit 2014 entsteht jährlich
eine neue Dame

„Persisches Mädchen“,
Gemälde entstand 2020

„Zuversicht“,
Gemälde entstand 2020

www.kunstexperiment.de



Diese bemerkenswerte junge und moderne Künstlerin hat sich mit klaren Formen und ungewöhnlichen Materialien dem Thema Frauen gewidmet. Ihre Vielseitigkeit fasziniert. Einerseits entwickelt sie mit ihren Serien eine hohe Konstanz, andererseits bleibt sie mit ihren Kunstexperimenten wandelbar.

Mireille Jautz.

Sie nennt ihr Atelier in der Marcobrunner-Straße „Über den Dächern“, und an ihrer Atelierwand steht „Seelentauchen und Funkensprühen.“ In ihren expressiven Bildern geht es zur Sache. Mit viel Gefühl für Farbe arbeitet sie zum Thema Mensch, vor allem Frauenfiguren haben es ihr angetan, wie in ihrer Serie „Linoleumdamen“ zu erkennen ist.

Auf der anderen Seite wird es mit ihren feinen Federzeichnungen ganz still und ruhig. Klare Reduktion auf Strich und Struktur – inspiriert aus der Natur. Ihr serielles Arbeiten liegt einem Konzept zugrunde, das die Arbeiten verbindet. Sie legt sich aber nicht fest, so dass sich die Vielfalt im Experimentieren zeigt.

Seit 2003 ist sie als freischaffende Künstlerin in Wiesbaden und erreicht mit ihren „Kunstexperimenten“ eine breite Öffentlichkeit. Einmal im Jahr lädt sie zum „Tête-à-tête im Atelier“ ein und zeigt eine zwölf Monate vorbereitete Bildfolge, virtuos pflegt sie den Dialog mit ihren Künstlerkolleg*innen.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Wenn sich etwas unerwartet, ungeplant verbindet und vernetzt, Synchronizität. Wenn der Zufall spielt und die Kontrolle nicht mitspielen möchte. Ich spüre es im Körper beim Lachen, wenn der Humor in einer Situation Türen öffnet.

Vollkommenes Glück spüre ich in der Natur, wenn mich ein scheues Reh zwischen den Ginsterbüschen anblickt oder die blaue Stunde am Meer, die die Schönheit des Wassers und des Lebens ins Licht rückt.

Ich habe auch das Glück, ein zufriedener Mensch zu sein. Ich bin sehr dankbar dafür, wie ich leben darf.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Inspiziert und geduldig sein, aus dem eigenen Talent das Umfeld bereichern, verschönern und befruchten.

Ihr Motto

Wenig Motto zu haben, intuitiv durchs Leben gehen. Die Kunst steht im Mittelpunkt. In kleinen Paketen das Leben planen, nicht für die Ewigkeit. Experimentieren und mich so oft wie es geht treiben lassen.



Annie Hensler-Möring



Annie Hensler-Möring mit Zigarette in erhobener Hand,
aus den 1920er Jahren

© Kunstarche Wiesbaden e.V

Annie Hensler-Möring (1892-1978)

Als Annie Möring kam sie 1892 in einer Hamburger Kaufmannsfamilie zur Welt, durfte die Frauenschule besuchen, aber kein Abitur machen. Nach ihrer Volljährigkeit hatte der autoritäre Vater keine Möglichkeit mehr, ihr Studium an der Kunstgewerbeschule Berlin zu verhindern.

Die Ausbildung zur Fotografin erfolgte an der Landeskunstschule Hamburg bei Hans Grubenbecher. 1920 begegnete sie dem Bildhauer Arnold Hensler, fotografierte seine Werke, und er gestaltete sie in einer Porträtplastik mit Kappe. 1922 heirateten sie und zogen nach Wiesbaden.

Hier eröffnete Annie ein Foto-Atelier und porträtierte unter anderem Künstler aus dem Kreis um den Sammler Heinrich Kirchhoff wie Alexej von Jawlensky, Musiker wie Otto Klemperer und Paul Hindemith, die Tanzpädagogin Gret Palucca und die Tänzerin Tatjana Barbakoff.

Durch den Tod ihres Mannes (von ihr genannt „der Göttliche“) 1935 auf sich gestellt, begann sie ein neues Leben als Künstlerin in Wiesbaden und pflegte Salon-Kultur.

Sie starb 1978 in einem Altersheim bei Hamburg.

Monika Werneke



Die Fotografin Monika Werneke in ihrem Fotostudio in Wiesbaden

© Monika Werneke 2021

„Ich fotografiere Menschen“ kann nur eine sagen, die den Personen, die sie fotografiert, mit Empathie vermittelt, einzigartig zu sein. So entstanden und entstehen faszinierende Porträts. Einen besonderen Blick entwickelte sie für Frauenbildnisse, die unverstellt, ehrlich und mit einer gewissen Würde daherkommen. Dabei treibt sie ihre Neugier auf die Menschen und das Leben immer wieder an.

Monika Werneke

Bereits ein Jahr nach der Meisterprüfung für Fotografie (1974) machte Monika Werneke sich im Hotel Nassauer Hof selbstständig – zu dieser Zeit sicher nicht einfach. Ihre Begabung sprach sich schnell rum; viele Fotografen aus ganz Deutschland besuchten ihre Seminare, in denen sie ihr Verständnis von Portraitfotografie vermittelte. Im Laufe ihrer langjährigen Tätigkeit und Erfahrung kristallisierte sich ihr Schwerpunktthema „Ich fotografiere Menschen“ heraus. Dabei interessiert sie sich bis heute für die Botschaften hinter den Menschen – eingefangen in der Fotografie. Wenn sie es schafft, ein Stück Seele der Menschen vor der Kamera sichtbar zu machen, dann ist das für sie ein Erfolg. Besonderen Focus legt sie dabei auf Frauenportraits; bei den Aufnahmen ist das Ziel nicht die oberflächliche Perfektion sondern das authentische, echte und unverwechselbare Foto. Sie schaut „hinter die Kulissen“ und sieht so mehr als das reine Foto, das macht ihre Bilder so besonders. Die mediale Zusatzausbildung – über 7 Jahre – führte sie unter anderem nach England und unterstützt ihre besondere Sichtweise. Monika Werneke hält Seminare für Frauen mit dem Titel „Fotocoaching, Physiognomie und Fotografie“.

Frau Werneke gewann zahlreiche Preise (u.a. 1. Preis des KODAK-Portrait 1987; die Auszeichnung mit dem Titel „Qep. Qualified European Photographer 2000“). In den Kurhauskolonnaden stellte sie die aussagekräftigen Portraits mit dem Titel „Blutsbande – Söhne/Väter, Mütter/Töchter“, „Menschen pur“ und „Ein Paar – Ansichten“ aus. Im Jahr 2011 erschien das Buch „Wiesbadener Charakterköpfe“.



Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Das vollkommene irdische Glück ist für mich, in der Wüste Namib unter freiem Sternenhimmel zu schlafen.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Ich schätze an einer Frau Ihre Lebendigkeit und Intuition.

Ihr Motto

Wir lernen unser ganzes Leben lang. Das ist spannend und macht mich neugierig!

Monika Houck



Monika Houck fängt mit ihren Fotos die berührende Alltäglichkeit ein. © Dieter Pfeleiderer 2019

Monika Houck gehört zu den Frauen, die ihrer Arbeit als Fotografin eine persönliche und vor allem künstlerische Prägung geben und sich damit durchgesetzt haben. Herausstechend ist ihre Arbeit mit und über Künstler und Künstlerinnen sowie ihre Fotografien über Architektur, Straßen und Stadtmotive.

Monika Houck

Seit 2012 lebt und studiert die gebürtige Essenerin in Wiesbaden und arbeitet als Fotografin an eigenen Projekten, in denen Fotos und Foto-Editionen zu Kunstwerken werden.

Die überwiegend geschaffenen Schwarz-weiß-Fotografien unterstreichen mit ihrer Dramatik den Inhalt der Alltäglichkeit und Ungeschöntheit, der transportiert werden soll.

Ihre eindrucksvollen Künstlerportraits zeigte sie in Ausstellungen und Büchern mit hohem künstlerischen Wert: Über Christiane Erdmann mit ihrem Werkzyklus zu Shakespeare-Sonetten, über Udo W. Gottfried in seinem sommerlichen Atelier im Allgäu, über Reinhard Spiegel als Meister der Heliogravur und andere.

Das Interesse von Houck galt zugleich auch immer Wiesbaden. Aus den Arbeiten der Jahre 2014 – 2021 wird im Winter 2021 ein neues Buch veröffentlicht werden.

„Grandezza, Weite, Ruhe ... und zugleich berührende Alltäglichkeit ... Das spürbare Interesse Monika Houcks gilt dabei den Menschen, die in Wiesbaden leben und denen sie an charakteristischen Orten begegnet. Das tut sie stets mit respektvoller Neugier, die flüchtige Straßenszenen ebenso widerspiegeln, wie besondere Lebensmomente, festgehalten durch die Fotografie. Aber auch Architektur, Straßenfluchten und Landschaftsformen in und um Wiesbaden spürt sie mit ihrer Kamera nach“ (Zitat: Gesine Bonnet und Dr. Peter Forster in Ihrer Ankündigung).

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Zu lieben.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Dieselben wie bei einem Mann - vor allem Klugheit und Freundlichkeit.

Ihr Motto

Habe den Mut, klug zu entscheiden und zu handeln.



Theresia Hebenstreit



Die Künstlerin Theresia Hebenstreit mit einer ihrer Lieblingsfiguren

© Frank Deubel 2010

Theresia Hebenstreit (1950-2015)

Die gebürtige Wiesbadenerin bildete sich an der hiesigen Fachhochschule zur Keramikerin und eröffnete 1983 ihre eigene Werkstatt.

Ihre Spezialität wurde bald eine aus gedrehten Einzelteilen zusammengesetzte Figur. Diese korpulenten Frauenfiguren verkörperten das Gegenteil zum damaligen Schönheitstrend der schlanken Models. Sie sind standfest, auch auf einem Bein und verbreiten einen eigenen Zauber im Raum. Und wie viele Räume haben sie sich wohl in Wiesbaden erobert? Wohnzimmer, Schreibzimmer, Balkone, im Eingang, im Treppenhaus, ungezählte. Anfänglich wirkten sie als Einzelwesen, aber zu ihrem 50. Geburtstag im Jahr 2000 stellte sie 50 von ihnen im Rathaus aus. Sie begründete diese Entscheidung „Ich will Stärke und Präsenz unvollkommener Schönheit in die Welt stellen und durch die Vielzahl ihrer Erscheinung zu einem eindrucksvollen künstlerischen Erlebnis machen.“ Sie steigerte die Zahl – inspiriert von den Märchen aus tausendundeiner Nacht – zu 13 Variationen in einer Auflage von 77 Exemplaren. Mit diesen „1001 nackt“ ging sie auf Ausstellungstournee bis nach China 2007.

In der Universität von Tangshan, einer Stahl- und Keramikmetropole östlich von Peking, wurde „1001 nackt“ als Kontrastprogramm zu den Soldatenfiguren der Terrakotta-Armee des ersten chinesischen Kaisers Qin Shihuangdis († 210) wahrgenommen.

Ihr Atelier nannte Theresia Hebenstreit ironisch „Damensalon“. Ihr Humor blieb ihr auch in ihrer schweren Krankheit erhalten, der sie 2015 erlag.

Christiane Erdmann



Christiane Erdmann, eine der Mit-Initiatorinnen des Künstlervereins Walkmühle

© Sabrina Müller 2021

Die menschliche Gestalt, v.a. der weibliche Körper sind ihre Themen, die sie in ihren Holzskulpturen aufnimmt. Sie bearbeitet das Material mit der Kettensäge, „streichelt“ dann aber die Formen aus dem Holzblock, von dessen Beschaffenheit sie sich inspirieren lässt. Auch Kleidung, Accessoires und Tätigkeiten finden ihren Niederschlag in ihren Werken. Ihre Werkgruppe junger Frauen zeigt zudem das Potential, das Frau gegenwärtig in sich trägt.

Christiane Erdmann



Die ersten Jahre der gebürtigen Bonnerin waren ungewöhnlich. Durch die wissenschaftliche Tätigkeit ihres Vaters wuchs sie bis zum 9. Lebensjahr in Istanbul auf und danach in Berlin. 1969 zog sie nach Wiesbaden und studierte dort an der Werkkunstschule Keramik und Bildhauerei.

Zwischenzeitlich lebte sie drei Jahre lang in Rom, wo sie sich auf Fotografie und keramische Plastik konzentrierte.

Zurück in Wiesbaden war sie auch als Bühnenbildnerin für das Nationaltheater Mannheim, das Staatstheater Wiesbaden und das Pariser Hoftheater Wiesbaden tätig. Als Bildhauerin zeichnete sie sich durch Arbeiten mit unterschiedlichen Materialien aus, z. B. mit Marmor oder Metall. Für ihre Metallarbeiten erlernte sie das Schweißen. Seit 1993 ist nun Holz ihr Werkstoff. Aus Baumstämmen schält sie mit der Kettensäge ihre monolithischen Holzskulpturen. Thematisch zeigt sie häufig Frauen – in Gruppen arrangiert, nackt, in Gewändern und Theaterkostümen, mit hohen Stiletos oder im Badeanzug, ein besonderes Markenzeichen.

Sie ist Mit-Initiatorin des Künstlervereins Walkmühle in Wiesbaden; dort befindet sich auch ihr Atelier.



Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Glück sind die raren und flüchtigen Momente absoluter Vollkommenheit in einem einzelnen Augenblick. In der Erinnerung werden sie groß und bleibend.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

... wenn sie Mensch ist.

Ihr Motto

Sein und werden.

Herta Genzmer



Herta Genzmer

Herta Genzmer, Enkelin des langjährigen Wiesbadener Stadtbaumeisters Felix Genzmer

© Stadtarchiv Wiesbaden

Herta Genzmer (1896-1971)

Die in Halle Geborene war eine Enkelin des langjährigen Wiesbadener Stadtbaumeisters Felix Genzmer. Nach dem Schauspielstudium in Dresden holte sie Intendant Carl Hagemann 1922 ans Staatstheater nach Wiesbaden. Hier lernte sie den Schauspieler August Momber kennen und lieben.

Er rühmte ihr „starkes Talent, ihre vollendete Erziehung und ihre hohe Intelligenz“. Momber und sie standen gemeinsam auf der Bühne, z.B. in „Florian Geyer“ von Gerhard Hauptmann. Die Ehe mit dem Kollegen hielt nicht lange, Momber zog weiter, Genzmer blieb in Wiesbaden, wo sie in vielen Rollen brillierte.

Eine Fotoserie im Stadtarchiv zeigt ihr komödiantisches Talent. 1947 löste sie den Vertrag mit dem Theater und gründete die Schauspielschule Genzmer (heute Wiesbadener Schule für Schauspiel), die viele bekannte Künstler hervorgebracht hat. Sie unterrichtete auch in Frankfurt an der Staatlichen Hochschule für Musik.

Auftritte in Funk und Fernsehen blieben nicht aus, so spielte sie in der hessischen Fernsehserie „Die Hesselbachs“ mit. Im Künstlerviertel ist eine Straße nach ihr benannt.

Priska Janssens



Die Theaterpädagogin und Regisseurin Priska Janssens

© Michael Kretzer

Mit ihrer vielfältigen Begabung hat sie über viele Jahre die Theaterpädagogik am Staatstheater Wiesbaden künstlerisch geprägt. Es gelingt ihr zum gemeinsamen freien Spiel zu motivieren und mit Engagement und Kreativität Laien jeden Alters, Schulklassen und Menschen mit Behinderung in ihre Projekte aktiv einzubinden. Mit dem Soroptimist-Club Wiesbaden arbeitet sie in einem Projekt für „Wiesbadens Wohngemeinschaft für Mutter/Vater und Kind“ mit dem Ziel, das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl junger Mütter zu stärken und sie für ihren weiteren Lebensweg zu ermutigen.

Priska Janssens

Als Theaterpädagogin und Regisseurin entwickelte Priska Janssens während ihrer fünfzehnjährigen Tätigkeit am Hessischen Staatstheater neben dem Aufbau der Jugendabteilung und dem fortlaufenden Backstage-Angebot szenische Projekte und Workshops für alle Altersklassen in unterschiedlichen Stadtteilen Wiesbadens. Auf bemerkenswerte Weise gelang es ihr, bei Kindern und Jugendlichen Begeisterung für das Theater zu wecken, etwa bei den Schultheatertagen mit jährlich bis zu tausend jungen Schauspielern und Schauspielerinnen, z.B. mit der Serie „move@school“.

Aber ihr Engagement betrifft nicht nur die Jungen. Mit der Bürgeroper „Gilgamesch“ gelang ihr 2011 das außergewöhnliche Experiment, mit insgesamt 350 Wiesbadener Bürgern, professionellen Darstellern und dem Staatsorchester gemeinsam Libretto, Komposition und Inszenierung zu entwickeln und zu gestalten. Im Jahr 2002 begann Priska Janssens die künstlerische Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung, mit der inklusiven Schauspieltruppe „Theater Anders“, die bis heute besteht.

Priska Janssens leitet seit 2017 den „Hotspot Theaterschule“ in Kooperation mit dem Kulturamt Wiesbaden und führt regelmäßig Projekte für den Kulturfonds Rhein Main und andere Institutionen durch.

Priska Janssens verbindet in besonderer Weise Theaterarbeit und soziales Engagement.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Freiheit von Leid für alle fühlenden Wesen

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Freier Geist, Zuverlässigkeit und Engagement

Ihr Motto

Waches Auge, offenes Herz – in der Ruhe liegt die Kraft.



Hety Schmitt-Maaß



Hety Schmitt-Maaß, Tochter des Volkshochschulleiters Johannes Maaß (SPD) © Stadtarchiv Wiesbaden

Hedwig (Hety) Schmitt-Maaß (1918-1983)

Als Tochter des mit Berufsverbot belegten SPD-Mitglieds und Volkshochschulleiters Johannes Maaß verließ sie 1933 das Gymnasium und gab ihre Studienwünsche auf. Zeitweise in Heidelberg lebend, wo sie sich als Gasthörerin an der Universität einschrieb, kehrte sie 1945 nach Wiesbaden zurück. Als eine von nur wenigen Frauen gehörte sie von 1948 bis 1959 der Stadtverordnetenversammlung als SPD-Mitglied an.

Hety engagierte sich im überparteilichen Frauenausschuss. Auf einer mehrmonatigen USA-Reise lernte sie 1949 die amerikanische Demokratie kennen. Mit Betsy Knapp, der amerikanischen Frauenreferentin, für die sie zeitweise als Assistentin tätig war, gründete sie 1950 das Büro für Frauenfragen, Vorläufer des heutigen Büros für Staatsbürgerliche Frauenarbeit. Posten bei der Hessischen Landeszentrale für Politische Bildung, im Parteivorstand der SPD in Bonn und im Hessischen Kultusministerium schlossen sich an.

Ende der 1960er Jahre saß sie erneut für einige Zeit im Stadtparlament. Die Frage nach der Schuld der Deutschen an Krieg und Holocaust trieb sie zeit ihres Lebens um. Sie nahm Kontakt mit Überlebenden der Shoah wie Jean Amery, Hermann Langbein und vor allem Primo Levy auf. Der Briefwechsel mit ihm erstreckte sich über mehrere Jahre. In seinem Buch „Die Untergegangenen und Geretteten“ widmete er ihr einen Abschnitt.

Rita Thies



Rita Thies, ihr Herz schlägt für die Kultur in Wiesbaden.

© Lioba Czichos 2021

Auch schon vor ihrer Zeit als Kulturdezernentin hatte Wiesbaden einen Namen als Filmstadt. Diesem Stadt-Image fügte Rita Thies durch die Entwicklung zahlreicher überdauernder Film- und Literaturprojekte neue Facetten hinzu. Wie ein roter Faden zogen und ziehen sich Frauenthemen durch ihre Tätigkeit sowohl beim Film als auch bei Literatur-Veranstaltungen.

Rita Thies

Die gelernte Oberstufenlehrerin engagierte sich früh in der Jugendarbeit; seit Anfang der achtziger Jahre unter anderem in der Friedensbewegung. Ihre politischen Arbeitsschwerpunkte waren von Beginn an Kultur, Umwelt und Finanzen. Im Jahr 1984 zog sie mit der ersten Fraktion der Grünen in das Krefelder Rathaus ein. Sie wurde Fraktionsvorsitzende und (ehrenamtliche) Bürgermeisterin in Krefeld, gründete Anfang der neunziger Jahre mit anderen das Frauenkulturbüro NRW e.V. und ein Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus.

Nach einigen Jahren als Referentin des Stellvertretenden Ministerpräsidenten in NRW führte sie in Wiesbaden ab 1999 das Dezernat für Schule und Kultur und war von 2006 – 2011 als Kultur-, Umwelt-, und Hochbaudezernentin tätig. In diese Zeit fällt auch die Renovierung des Caligari-Filmtheaters. Filmfestivals wurden auf- und mit neuem Filmrepertoire ausgebaut. Die Villa Clementine wurde zum Literaturhaus, die Wartburg zur Theaterspielstätte, und die Stadt erhielt im Kunsthaus eine neue Kunsthalle. Kunstveranstaltungen im öffentlichen Raum, wie „Wiesbaden singt“ und „Wiesbaden tanzt“ sowie andere Gemeinschaftsaktivitäten wurden von ihr auf den Weg gebracht.

Seit einigen Jahren arbeitet Rita Thies freiberuflich als Beraterin und Organisatorin im Kulturmanagement mit zahlreichen kulturellen Projekten. Als Prüferin bei der FSK unterstützt sie den Jugendschutz und engagiert sich für die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung. Sie ist Herausgeberin eines Buches mit Texten von geflüchteten Autor*innen mit dem Titel „Ohne Worte? / Mit anderen Worten“. Sie ist Vorsitzende des Förderverein Wiesbadener Literaturhaus Villa Clementine e.V. und organisiert gemeinsam mit ihrem Vorstandsteam experimentierfreudig literarische Begegnungen verschiedenster Art.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Das vollkommene irdische Glück besteht für mich in dem Bewusstsein, dass ich neben allem Glück, das ich erlebe und empfinde, auch ab und an unglücklich sein darf.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Intelligenz, Witz, Mut, Schlagfertigkeit, Engagement, Solidarität, Freundlichkeit und die Fähigkeit, weniger optimierten Menschen wie mir ab und an zu verzeihen.

Ihr Motto

Mit Karl Valentin sagen „Ich freue mich, wenn es regnet. Denn wenn ich mich nicht freue, regnet es auch“ und zusätzlich schnell einen Schirm aufspannen.



Carla Henius



Die Opernsängerin Carla Henius erhielt für ihr Engagement das Bundesverdienstkreuz.

© Stadtarchiv Wiesbaden

Carla Henius, 1919 in Mannheim geboren und 2002 in Murnau am Staffelsee verstorben, verbrachte ihren letzten für Wiesbaden bedeutsamen Lebensabschnitt in unserer Stadt.

Die Opernsängerin (Mezzosopran) und Gesangspädagogin Henius kam im Gefolge des Intendanten Claus Leininger 1986 an unser Staatstheater. Wie bereits in Gelsenkirchen sollte sie auch in Wiesbaden eine musik-theater-werkstatt aufbauen und das Publikum an die „Neue Musik“ heranzuführen. Dies gelang ihr unter anderem mit für sie komponierten Opern wie „Ein Traumspiel“ von Aribert Reimann und „Satyricon“ von Bruno Maderna.

Aus ihrem unerschöpflichen Netzwerk für zeitgenössische Musik startete sie Auftragswerke und holte Uraufführungen und Vorträge nach Wiesbaden, die fester Bestandteil der Internationalen Maifestspiele wurden.

1991 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und 1996 den Kulturpreis der Landeshauptstadt Wiesbaden. 1998 übergab sie die Leitung der musik-theater-werkstatt an Ernst-August Klötzke.

Erika le Roux



Erika le Roux, die Pianistin wohnt und arbeitet seit 25 Jahren bei Wiesbaden (im Taunus).

© website

Diese weltweit bekannte Pianistin lebt seit fünfundzwanzig Jahren in Wiesbaden und hat sich trotz ihrer Berühmtheit und ihrer Erfolge ein großes Herz für das Lokale bewahrt. Unter anderem engagierte sie sich bei einem Konzert der Frauenservice-Clubs Wiesbadens mit einem Beitrag zugunsten eines guten Zwecks.

Erika le Roux

Erika le Roux wurde in Johannesburg / Südafrika geboren, lebte dort lange und erhielt ihre Ausbildung als Konzertpianistin und Musikerin. Ihre sonnige Heimat besucht sie immer wieder, vor allem – wie sie sagt –, um „den wunderbaren Menschen zu begegnen und die salzige Luft des indischen Ozeans zu schnuppern“.

Sie wohnt und arbeitet seit 25 Jahren bei Wiesbaden (im Taunus) und fühlt sich den WiesbadenerInnen sehr verbunden. Als freischaffende Künstlerin genießt sie es, in den schönen Spielstätten wie dem Staatstheater, dem Kurhaus, dem Casinosaal, der englischen Kirche sowie anderen Spielstätten im Rhein-Main-Gebiet unterwegs sein zu dürfen. Diese Orte sind ihr zu lieben alten Freunden geworden – mit Freude am Konzertieren und in der Begegnung mit den verschiedensten Menschen – ein wahres Privileg!

Auch deutschlandweit und im europäischen Ausland ist Erika le Roux musikalisch viel unterwegs und hat vor allem im Umkreis der Deutschen Oper Berlin und der Berliner Philharmonie Fuß gefasst. Sie konzertiert mit Mitgliedern des Orchesters, dabei sind Auftritte im Rahmen der Kammermusikreihe der Philharmonie besondere Highlights.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Etwas einfaches, wie eine wohlschmeckende Tasse Kaffee nach einem harten, langen Tag. Oder wenn Liebe erwidert wird, das ist ganz groß.

Manchmal aber auch der Rausch, den Frau mitten in einem Stück erleben darf, wo das fast übersinnliche Gefühl entsteht, ein Tor zum himmlischen Zusammenhang an der Quelle des erschaffenden Geistes ganz kurz erblicken oder spüren zu dürfen. Vielleicht ist das auch die Essenz, wonach in Meditation gesucht wird. Eine Belohnung an sich selber ist aber schneller und einfacher. ;-)

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Die Solidarität! Wenn eine Frau solidarisch ist mit denjenigen, die ihren Beistand brauchen, bedeutet das: sie verfügt über Empathie und Liebe und versteht, wo Prioritäten gesetzt werden.

Ihr Motto

Bleib Dir selber treu.



Adelheid Karoline Wilhelmine Julie von Stolterfoth



A. von Holscher del.

© Zoonar

Adelheid Karoline Wilhelmine Julie von Stolterfoth (1800 - 1875)

Zu ihrer Zeit war Adelheid von Stolterfoth eine anerkannte Dichterin und vor allem Lyrikerin. Dies war Mitte des 19. Jahrhunderts ungewöhnlich für eine junge unverheiratete Frau.

Sie wurde in Eisenach geboren, wuchs in Erlangen auf und zog im Alter von 16 Jahren mit ihrer Mutter zunächst nach Bingen und dann nach Winkel im Rheingau. Über ihr Leben ist wenig bekannt. Wie nicht ungewöhnlich für ihre Zeit, lebte sie mit ihrer Mutter bis zu deren Tod zusammen und danach bei der Familie ihres Onkels, Hans Carl Freiherr von Zwierlein in Geisenheim. Nachdem dessen Frau gestorben war, heirateten Nichte und Onkel im Jahr 1844. Mit der Familie Zwierlein, aber auch mit ihrer Schwester unternahm sie zahlreiche Reisen ins Ausland. Zuletzt lebte sie in Wiesbaden, wo sie auch starb.

Die heute wenig bekannte Dichterin machte sich als Vertreterin der Rheinromantik einen Namen. Bereits mit 25 Jahren wurde ihr erstes Gedicht publiziert. Sie veröffentlichte zahlreiche Rheindichtungen wie der „Rheinische Sagenkreis“, der Romanzen, Balladen und Legenden umfasste und 1835 publiziert wurde, sowie zahlreiche romantische Gedichte. Ein Jahr später, 1836, veröffentlichte sie einen Band, in dem sie sich in bemerkenswerter Weise ihrer neuen Heimat widmete „Das Rheinische Album“ oder „Der Rheingau mit dem Wispertale und den Nachbarstädten Mainz und Wiesbaden“, Das 1839 erschienene Buch „Rheinische Lieder und Sagen“ brachte es sogar zu vier Auflagen. Im Jahr 1842 erschien „Burg Stolzenfels“.

Obwohl ihre Werke häufig die Welt der Ritter und Kreuzritter darstellen, und Kämpfe, Sterben und Tod thematisiert werden, findet man immer Passagen, die auch die Welt der Frauen erwähnt.

Charlotte Link



Charlotte Link, ihre Bestseller wurden bislang in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt.

© Ramon Haindl

Charlotte Links besondere Sensibilität für die menschliche Psyche und Verhaltensweisen – vor allem in Belastungssituationen – lässt sich aus jedem ihrer Bücher herauslesen. Besonders bemerkenswert ist aber, mit welcher emotionalen Offenheit sie uns an ihrem Leben und dem ihrer Schwester teilhaben lässt und wie klar sie die Problematik von schwerer Krankheit in der modernen Zeit aufzeigt.

Charlotte Link

Bereits mit sechzehn Jahren begann Charlotte Link mit ihrem ersten Buch, einem historischen Roman aus dem England des 17. Jahrhunderts, das zeitgleich mit dem Abitur fertig und ein Jahr später vom Rowohlt-Verlag veröffentlicht wurde.

Nach weiteren historischen Romanen fand sie zu ihrem zweiten, sehr erfolgreichen Genre, dem Kriminalroman. In ihren Krimis interessiert sie weniger die Tat als die Frage: Was macht eine extreme Ausnahmesituation mit den Menschen? Wie sie sagt, reize es sie beim Schreiben besonders, die Charaktere und deren Entwicklungen zu analysieren. Ihre Bücher gehören zu den am besten verkauften einer deutschsprachigen Autorin.

Bis heute sind vierundzwanzig Romane von ihr erschienen. Fast alle standen über Wochen auf den vorderen Plätzen der Spiegel-Bestsellerliste und wurden in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt. Im Jahr 2014 veröffentlichte Charlotte Link das Sachbuch „Sechs Jahre“ mit außergewöhnlichem persönlichen Bezug: Es geht um die Erkrankung und den Tod ihrer Schwester Franziska, die Auseinandersetzung mit dem medizinischen System und den enormen Belastungen für die Kranke und die Familie. Das Buch erregte großes öffentliches Interesse, das bis heute anhält.

Vielfach wurde Charlotte Link geehrt. Etwa 2004 mit der Nominierung für den deutschen Bücherpreis für den Roman „Am Ende des Schweigens“, 2007 mit der „Goldenen Feder“ für das Gesamtwerk, 2017 erhielt sie den „Bücherpreis des polnischen Buchhandels“.



Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Immer das Zusammensein mit Tieren. Die weichen Nüstern eines Pferdes an meiner Wange. Die raue Zunge einer Kuh in meiner Hand. Meine nackten Füße vergraben im Fell eines Hundes.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Dieselben wie bei einem Mann: Den Mut, die eigene Meinung auch außerhalb des jeweils herrschenden Mainstreams zu vertreten. Dazu Mitgefühl und Toleranz.

Ihr Motto

Keep going.





Wiesbaden

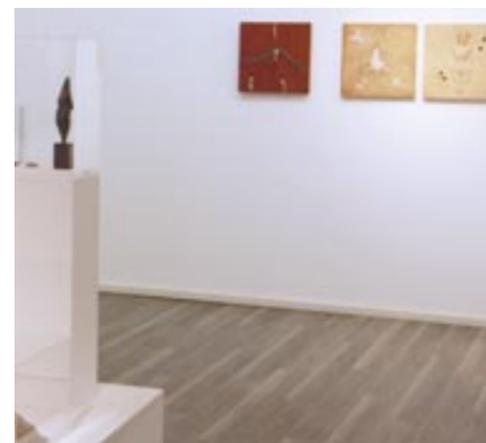


Frauenmuseum Wiesbaden

Die Lebenswelten von Frauen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stehen im Zentrum der Arbeit des Frauenmuseum Wiesbaden, ein Museum für Kunst, Kultur und Geschichte der Frau.

Das interdisziplinär arbeitende Frauenmuseum Wiesbaden ist seit seiner Gründung 1984 in privater Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins Frauenwerkstatt Wiesbaden e.V. und wird durch das Kulturamt der Landeshauptstadt Wiesbaden finanziell gefördert.

Das Museum entwickelt und präsentiert auf 600 qm Fläche wechselnde Ausstellungen zu unterschiedlichen Themen. Zeitgenössische Kunstausstellungen vermitteln Einblicke in die Schaffenswelt von Künstlerinnen. Frauenfiguren aus aller Welt und allen Zeiten zeigen ein umfassendes Geschichts- und Kulturverständnis; in themenspezifischen Ausstellungen werden inspirierende weibliche Persönlichkeiten präsentiert. Das vielseitige Veranstaltungsprogramm reicht von Tagungen, Seminaren, Podiumsdiskussionen, Lesungen, Vorträgen und Stadtrundgängen bis zu Filmprojekten und Tanzdarbietungen.



1997 wurde die Arbeit des Frauenmuseums Wiesbaden mit dem Kulturpreis der Stadt Wiesbaden ausgezeichnet und im Januar 2020 durch die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst für herausragende Verdienste in der hessischen Museumslandschaft als Museum des Monats ausgezeichnet.



Kim Engels 



Kim Engels, eine der Mitbegründerinnen des frauen museums wiesbaden

© Lioba Czichos 2021



Als 1984 das wiesbadener frauen museum gegründet wurde, war es noch lange nicht selbstverständlich, dass es sich in unserer Stadt als die Institution etablieren würde, die es heute ist.

Doch das eine Motto „Changing the way we do things“ und das andere „es geht“, macht es erfahrbar, wie hartnäckig die beiden Frauen ihr Ziel entwickelten und verfolgten. Für den Club Soroptimist, der sich für die Gleichstellung der Frauen und deren Anerkennung einsetzt und gegen Gewalt, ist es logisch, den Blick auf das frauen museum und die zwei Museumsgründerinnen zu lenken.

Kim Engels

Kim Engels wurde in Mainz geboren, ging dort zur Schule und studierte Rechtswissenschaften. Das Rechtsreferendariat absolvierte sie dann in Hessen: In Wiesbaden und Darmstadt. Als Schülerin eines „reinen“ Mädchengymnasiums interessierte sie sich früh für Frauen- und Menschenrechte, schrieb für die Schülerzeitung und spielte in einer Theatergruppe.



Gemeinsam mit Wiesbadener Freundinnen ist sie – bis heute übrigens – im Vorstand der Frauenwerkstatt Wiesbaden e.V. aktiv und gründete u.a. das frauen museum wiesbaden. Mittlerweile blickt sie auf fast vier Jahrzehnte engagierter Kulturarbeit zurück und engagiert sich weiterhin für Frauen- und Menschenrechte.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

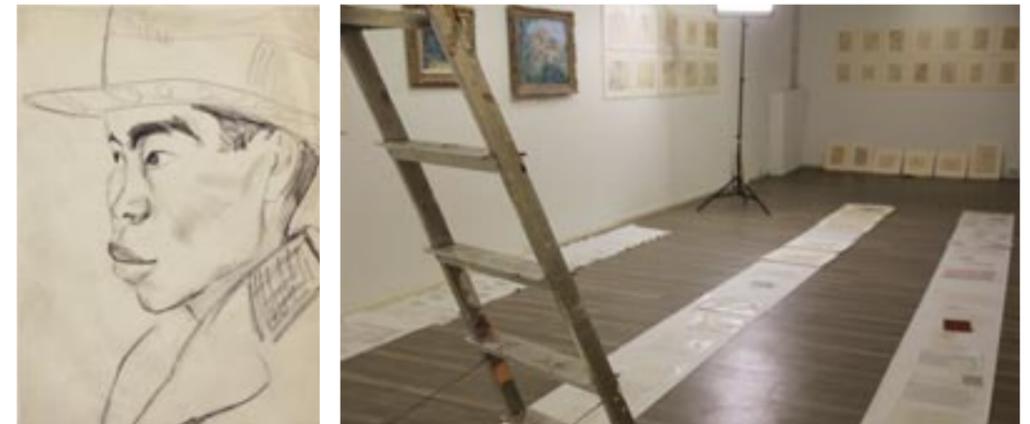
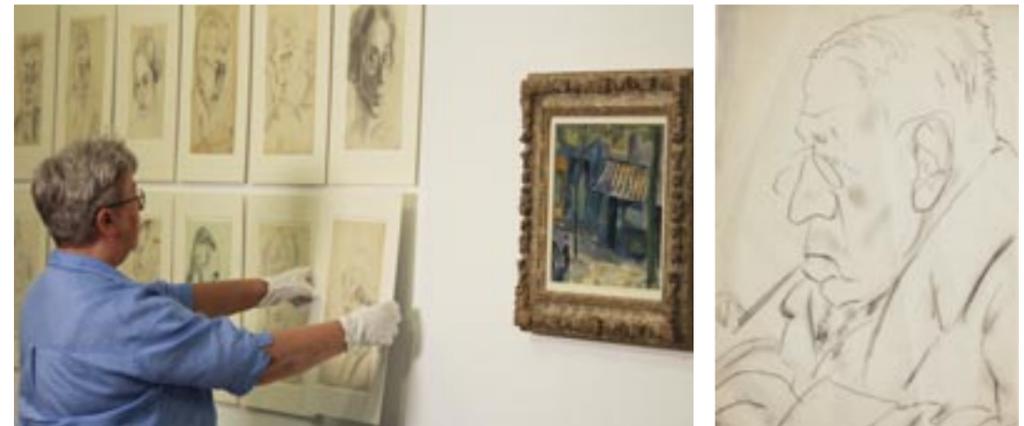
Gesundheit, Erfolg und Geborgenheit

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Schnelle Auffassungsgabe, Ideenreichtum, Humor und Umsetzungsstärke

Ihr Motto

Es geht!





Beatrixe Klein

66



Beatrixe Klein, die andere Mitbegründerin des frauen museums wiesbaden

© Lioba Czichos 2021

Beatrixe Klein

67



Beatrixe Klein wurde in Wiesbaden geboren, wuchs hier auf und blieb der Stadt treu. Sie absolvierte ein Studium der Soziologie in Frankfurt mit dem Ziel „einen Beitrag zur Verbesserung der Welt zu leisten“.

Schon früh war sie aktiv in der autonomen frauenpolitischen Bewegung, beteiligte sich an vielen Aktionen und Initiativen. Gemeinsam mit Freundinnen gründete sie 1982 den Verein Frauenwerkstatt Wiesbaden e.V.. Die Idee war, Kultur- und Bildungsarbeit unter Genderaspekten gezielt zu fördern. Weitere Gründungen waren der Mädchentreff Wiesbaden, der Neue Start ins Berufsleben und 1984 das frauen museum wiesbaden.

Seit 2018 ist sie Mitglied im Kulturbeirat der Stadt Wiesbaden.

Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Ein langer Spaziergang im Watt

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Mut, Humor, Begeisterungsfähigkeit und Durchsetzungskraft

Ihr Motto

Changing the way we do things



©Lioba Czichos 2021



Besonders möchte ich mich bei meinen Soroptimist-Schwestern Elke Böhr, Felicitas Reusch, Brigitte Scherer, Christiane Stockhausen und Brigitte Streich für ihre Unterstützung mit ihren Recherchen sowie ihr Engagement, die heutigen sehr beschäftigten Frauen für unser Projekt zu gewinnen, bedanken.

Gertrud Greif-Higer

Dr. med. Gertrud Greif-Higer MAE
Präsidentin Soroptimist Club Wiesbaden

Wiesbaden im September 2021

I M P R E S S U M

Redaktion:

Dr. med. Gertrud Greif-Higer
Felicitas Reusch
Christiane Stockhausen
Brigitte Streich

Gestaltung:

Lioba Czichos
Handmade individuelles Design
Liobashand@web.de

Gesamtverantwortlich

Dr. med. Gertrud Greif-Higer